



ALUMNI-INTERVIEW

„Sehr wichtig empfinde ich die Kompetenz des Strukturierens. Komplexe Zusammenhänge müssen oft schnell erfasst, strukturiert und aufbereitet werden. Die Studienerfahrungen durch Hausarbeiten, Klausuren, Referaten helfen hier sehr viel weiter.“

Miriam Bischoff, Magister Artium

Leiterin Zentrale Studienberatung der Hochschule Aalen

Werdegang:

- während des Studiums: Praktikum, Assistententätigkeit, Projektbetreuung im Deutsch-Amerikanischen Institut Tübingen
- ab 2008: Assistentin für Studienberatung und Öffentlichkeit an der Hochschule Aalen
- ab 2012: Projektkoordination und Leitung Zentrale Studienberatung Hochschule Aalen
- 2012 – 2014: berufsbegleitende Weiterbildung zum Personenzentriert-Systemischen Coach
- seit 2016: Leitung Zentrale Studienberatung Hochschule Aalen

Studienfächer:

- Neuere deutsche Literatur (Hauptfach)
- Linguistik des Deutschen (Nebenfach)
- Empirische Kulturwissenschaft (Nebenfach)
- Auslandssemester an der Universität Pompeu Fabra Barcelona im Sommersemester 2005

→ Abschlussjahr 2008

Frau Bischoff, würden Sie Ihre aktuelle Tätigkeit bitte kurz beschreiben und uns verraten, ob Ihr Beruf typisch für eine Absolventin der Studiengänge Kulturwissenschaft, Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft ist?

Ich leite die Zentrale Studienberatung der Hochschule Aalen und bin dabei vor allem für die Koordination der Beratung an der Hochschule zuständig, berate dabei auch selber Studieninteressierte und Studierende, organisiere Informationsveranstaltungen für Studieninteressierte und interne Fortbildungen für Mitarbeiter. Daneben pflege ich ein dichtes Netzwerk an externen Partnern, mit denen wir gemeinsam Projekte und Veranstaltungen durchführen (Schulen, Agentur für Arbeit, Kammern, Verbände etc.). Ich habe an der Hochschule zunächst im Bereich PR und Öffentlichkeitsarbeit angefangen, was durchaus typisch für meine Studienfächer ist. In dem Zusammenhang habe ich auch die Beratung kennengelernt und dabei dieses Feld für mich entdeckt und mich darin weitergebildet. Daneben habe ich an der Hochschule aber auch schon Workshops zum Thema Kreatives Schreiben und Basiswissen in Rechtschreibung angeboten.

Wie dürfen wir uns denn Ihren typischen Arbeitstag an der Hochschule Aalen vorstellen?

Mein Arbeitsalltag ist sehr stark von Semesterphasen geprägt. Zu Beginn und im Laufe des Semesters finden viele Veranstaltungen für Erstsemester und Studieninteressierte statt, dazu Beratungen zum Stu-

dienfachwechsel oder Lernberatungen. Nach den Prüfungszeiträumen berate ich Studierende, die aufgrund der Prüfungsergebnisse Unterstützung für ihren weiteren Studienverlauf brauchen. Durchschnittlich führe ich zwei bis fünf Beratungen am Tag durch, organisiere daneben Veranstaltungen und treffe mich mit vielen verschiedenen Akteuren innerhalb und außerhalb der Hochschule, um gemeinsame Projekte zu entwickeln und durchzuführen.



In welchem Verhältnis stehen Kreativität die Arbeit im Team sowie das administrative Tagesgeschäft in Ihrem beruflichen Alltag zueinander?

Alle Aufgabenbereiche halten sich in etwa die Waage. Das Administrative ist an einer öffentlichen Einrichtung wie einer Hochschule sehr wichtig.



Die meisten Projekte werden in einem Team und Netzwerk von Kollegen und Partnern realisiert, so kann man viele Potenziale optimal nutzen.

Was gefällt Ihnen Sie an Ihrem Beruf besonders und an welchen beruflichen Stellschrauben würden Sie hingegen gern noch drehen?

Meine Aufgaben sind vielfältig und abwechslungsreich. Kein Fall gleicht dem anderen, ich muss mich immer neu auf Menschen und ihre Bedürfnisse einstellen und gemeinsam mit ihnen nach Lösungen suchen. Ich kann an meiner Position Dinge weiterentwickeln und neues ausprobieren, z. B. werden wir künftig auch online beraten.

Für wie wichtig erachten Sie in Ihrem beruflichen Alltag Kompetenzen – wie z. B. Sprachen, IT-Kenntnisse oder interkulturelle Erfahrung?

Sehr wichtig empfinde ich die Kompetenz des Strukturierens. Komplexe Zusammenhänge müssen oft schnell erfasst, strukturiert und aufbereitet werden. Die Studienerfahrungen durch Hausarbeiten, Klausuren, Referaten helfen hier sehr viel weiter. Sprachen wie Englisch sind zwar wichtig, allerdings lassen sich diese Fähigkeiten auch ganz gut bedarfsgerecht „on the job“ aneignen. Genauso verhält es sich mit IT-Kenntnissen. Wichtige Kompetenzen empfinde ich darüber hinaus auch berufliche Kompetenzen (business skills), d. h. zu wissen, wie ich im Beruf agieren und kommunizieren muss. Auslandserfahrung hilft definitiv, um anderen Kulturen aufgeschlossener gegenüberzutreten zu können.



Welche Herausforderungen und Anforderungen erwarten Berufseinsteiger zukünftig in Ihrem Berufsfeld und wie können sie sich konkret darauf vorbereiten und bessere Voraussetzungen mitzubringen?

Sich selbst im Beruf organisieren zu können, finde ich eine sehr wichtige Komponente, die man sowohl durch Selbstorganisation im Studium als auch durch berufliche Erfahrung z.B. bei Praktika erlernen kann. Auch das Netzwerken, was für den Beruf sehr hilfreich ist, kann bereits im Studium erprobt werden. Gerade auch studienbegleitende Aktivitäten wie sportliche, musische oder andere Gruppen bieten hier vielfältige Möglichkeiten für Netzwerke. Auch (Berufs-)Verbände haben oft Studentengruppen, über die man Kontakte knüpfen kann. Ein Auslandssemester hilft sowohl für die interkulturelle Erfahrung als auch zur Aneignung bzw. Vertiefung der Sprachkenntnisse.

Hatten Sie vor oder während Ihres Studiums bereits ein konkretes berufliches Ziel, das Sie verfolgt haben?

Mein ursprünglicher Berufswunsch war Journalistin. Das habe ich auch im Studium zunächst verfolgt, indem ich als freie Mitarbeiterin für eine Zeitung tätig war. Nicht so sehr die Arbeitszeiten als vielmehr das etwas willkürliche Handeln im Journalismus hat mich dann allerdings relativ schnell abgeschreckt. Deshalb war mein neues Ziel, eben auf der anderen Seite, d. h. für Firmen oder Institutionen, PR-Arbeit zu machen. Das habe ich verfolgt und bin so an der Hochschule gelandet.

Gibt es „Brüche“ oder Wendungen in Ihrem Lebenslauf und wie haben sich diese auf Ihren beruflichen Werdegang ausgewirkt?

Brüche gab es glücklicherweise bislang nicht. Ich habe mich immer daran orientiert, in welche Richtung ich mich weiterentwickeln möchte und dabei Wege gesucht, dafür die nötigen Erfahrungen zu sammeln und Kompetenzen zu erwerben.



Ich würde sagen, für sich berufliche Ziele zu definieren, hilft, die Richtung nicht aus den Augen zu verlieren.

Würden Sie sich rückblickend noch einmal für Ihren gewählten Studiengang sowie ihren Berufsweg entscheiden?

Das ist wirklich sehr schwierig zu beantworten. Inzwischen kenne ich sehr viele Wege und Möglichkeiten, die ich damals nicht kannte. Was meine damaligen Interessen und Ziele anging, war es für mich auf jeden Fall die richtige Studienwahl.

Was war rückblickend bislang die schwierigste Situation, die Sie im Berufsleben bewältigen mussten?

Schwierig war beispielsweise mit einem unsicheren, d. h. befristeten Arbeitsverhältnis zu leben. Meine Strategie war hier die Offensive, d. h. gezielt Netzwerke aufzubauen und sich klar darüber zu werden, was man auf der einen Seite für den Arbeitgeber leisten kann, aber auch, wie man sich persönlich und im Rahmen des Arbeitsverhältnisses weiterentwickeln kann. Als Herausforderung habe ich auch die erste Führungserfahrung empfunden. Der Einstellungsprozess, die Verantwortung, die Führungsrolle – in all das muss man erst einmal hineinwachsen.

Welche besondere Erinnerung verbinden Sie mit Ihrer Studienzeit an der Universität Tübingen?

Tübingen ist vor allem im Sommer eine wunderschöne Stadt. Die Gebäude, der Neckar, die Feste, die aufgeschlossene Atmosphäre. Das Stocherkahnrennen war immer ein Erlebnis. Die Studentenpartys sind legendär.

In Tübingen weht ein besonderer Geist, der ansteckt! Tübingen ist zwar übersichtlich, aber es gibt so viele Angebote und für das Studium hat man alles, was man braucht.

Welche persönlichen Erfahrungen aus Ihrer Studienzeit an der Universität Tübingen waren für Sie am prägendsten?

In sehr guter Erinnerung habe ich die Wohnsituation im Studentenwohnheim. Hier gab es sehr viele Möglichkeiten für den Austausch, für gemeinsame Aktivitäten und bleibende Freundschaften. Auch sportliche und musische Aktivitäten habe ich sowohl als guten Ausgleich, aber auch als gewinnbringende Erfahrung betrachtet.

Welchen Ratschlag haben Sie persönlich für Tübinger Studierende?

Tübingen von oben: auf jeden Fall ein Ausflug aufs Schloss. Auch der botanische Garten auf der Morgenstelle ist ideal zum Abschalten. Die Bibliothek im Theologikum eignet sich gut zum Lernen. Auf jeden Fall die Besuche/Vorträge wichtiger Persönlichkeiten mitnehmen! Auch um Tübingen herum lässt es sich gut wohnen, die Zug- und Busverbindungen sind sehr gut.

Wir danken Ihnen für das Interview!

*Redaktion:
F. Hiemer, Praxis & Beruf*